

Weltwärts-Freiwilligendienst in Saraguro, Ecuador,
Entsendeorganisation BeSo – Begegnung und Solidarität e.V.
Einsatzstelle: Kultur- und Bildungsarbeit, Inti Raymi, Saraguro
Bericht von Hanna Flüchter, März/April 2023

Hallo,

in diesem Bericht geht es um meinen siebten und achten Monat in Saraguro. Davor aber nochmals kurz folgende Erinnerung:

*Wenn ich von Ecuador berichte, dann ist das immer ein subjektiver Bericht aus meiner Perspektive. Was ich hier erzähle, kann weder auf ganz Ecuador noch auf alle Ecuadorianer*innen bezogen werden, weil es eben nur ein ganz ganz kleiner Ausschnitt eines Landes ist. Es ist nur die Wahrnehmung einer Person, die Fremde in diesem Land ist und vermutlich aus Unwissen oder Missinterpretation oftmals unbeabsichtigt Falsches oder Ungenaues schreibt.*

Arbeit in der Schule

In der Schule läuft weiterhin alles gut und ich unterstütze die Lehrer*innen im Unterricht. Mal gibt es mehr zu tun, zum Beispiel wenn eine*r der Lehrer*innen fehlt und an anderen Tagen fühle ich mich auch mal weniger gebraucht. Egal wie, macht es mir aber generell viel Spaß, mit den Kindern zu arbeiten und man kriegt auch einiges in Form von Umarmungen oder Aufforderungen zum Spielen zurück.

Neben dem normalen Unterricht machen wir immer wieder auch Projekte oder Ausflüge. So wanderten wir zum Beispiel letztes zu einem Wasserfall oder bereiteten Kuchen, Humitas und Tamales (Gebäck aus Maismehl, das in Blättern dampfgegart wird) zu. Außerdem haben die Kinder im Rahmen eines Projekts alle zwei Küken geschenkt bekommen, die sie jetzt zu Hause großziehen sollen.



Alltag in Saraguro

Ich bin bezüglich meiner Freizeitgestaltung im Moment recht zufrieden, weil ich viel mehr mit gleichaltrigen Menschen mache und inzwischen auch Freunde habe, mit denen ich zum Beispiel an den Wochenenden etwas machen kann.

In meiner freien Zeit habe ich außerdem angefangen, jeden Mittwoch nachmittags in einer Kinderbetreuung auszuhelfen, wo ich den 2 - 6 jährigen Kindern spielerisch Englisch beibringe. Es macht mir viel Spaß, dort auch mal mit kleineren Kindern zu arbeiten.

Ansonsten genieße ich es weiterhin sehr, an den Abenden Voley zu spielen.

Außerdem habe ich einen Kichwakurs begonnen, an dem ich jetzt drei Mal wöchentlich online teilnehme. Kichwa ist die indigene Sprache, die hier neben Spanisch noch von manchen Personen indigener Herkunft gesprochen wird. Inzwischen kann ich schon einfache Sätze bilden.

"Ñukaka Saraguropi kawsani" heißt zum Beispiel "Ich wohne in Saraguro".

Feste

Von Festen gab es in den letzten zwei Monaten wieder viele.

Am 10. März wurde die 201 - jährige Unabhängigkeit Saraguros von den Spaniern gefeiert. Schon mehrere Wochen vor diesem Datum wurde eine Art Kerwe im Zentrum Saraguros aufgebaut, bei der es sowohl Kleider, Essen und andere Produkte als auch Fahrgeschäfte wie Autoscooter oder Karusselle gab.

Ich bin immer wieder mal tagsüber oder auch abends mit meiner Gastfamilie oder Freunden auf diese Kerwe gegangen, um etwas zu essen, mir die Produkte anzuschauen oder um Tischkicker zu spielen.

Im Rahmen der "Fiestas de Saraguro" fanden auch verschiedene Events wie ein Motorradrennen oder Konzerte statt.



Am 10. März fand dann morgens ein großer Umzug statt, bei dem alle möglichen Schulen und Institutionen Saraguros teilnahmen. Auch mit meiner Schule bin ich mitgelaufen. An der Hauptbühne angekommen, führten die Kinder dann einen Tanz auf, den wir wochenlang vorher in der Schule geübt hatten.

Nach den "Fiestas de Saraguro" stand dann bald schon das nächste Fest vor der Tür: Pawkar Raymi.

Im Andenraum werden vier große Feste während des Jahres gefeiert. Pawkar Raymi ist eines davon und findet am 21. März statt. Dabei feiert man (unter anderem) das Erblühen der Pflanzen.

Mit meiner Schule, anderen Schulen und verschiedenen Vertretern der Comunidades zogen wir mit Musik und Tanz durchs Zentrum, wo dann eine kurze Zeremonie stattfand. Später ging es dann weiter zu der Comunidad, wo das Fest gefeiert wurde. Dort gab es nach einer weiteren Zeremonie Essen für alle.

Am Abend war dann neben einigen Fußballspielen auch Live-Musik und Tanz. Dort feierte ich mit ein paar Freunden in meinen Geburtstag rein, der am 22. März war.

An meinem Geburtstag musste ich vormittags ganz normal arbeiten.

Am Nachmittag habe ich dann mit ein paar Menschen in Deutschland telefoniert und am Abend habe ich mit meiner Gastfamilie gemeinsam gegessen. Insgesamt war es ein schöner, entspannter Tag und ich habe mich gefreut, dass auch hier ein paar Leute an mich gedacht haben.



Die "semana santa" (Heilige Woche = Karwoche) habe ich in Saraguro verbracht. Ähnlich wie an Weihnachten ist es so, dass sich hier die katholischen und indigenen Traditionen vermischen.



Während der Karwoche waren an verschiedenen Orten Feste, wo es immer viel zu Essen und Trinken gab. Das ist hier immer kostenlos für alle. Das geht nur, weil viele Mitglieder der Comunidad mit Geld, Essen oder ihrer Mithilfe beim Fest unterstützen. So sorgen die, die die Möglichkeiten dazu haben, mit einem kleinen Aufwand dafür, dass alle am Fest teilhaben können.

Außerdem gab es am Donnerstag auch wieder Zuckerrohrsirup mit Brot für alle. Bei Festen gibt es immer so viel Essen, dass alle Schüsseln oder Dosen

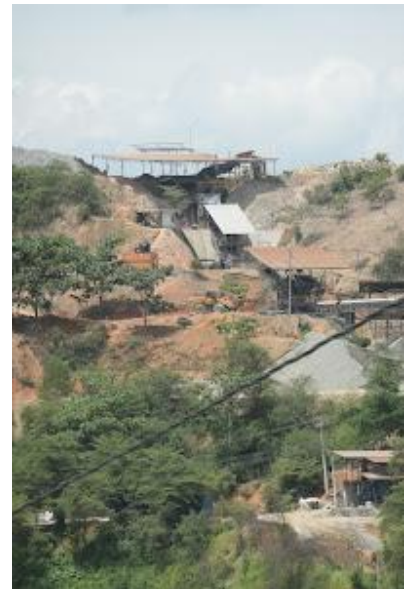
mitnehmen, um das, was man nicht geschafft hat, mit nach Hause zu nehmen. Das ist keinesfalls unfreundlich, sondern sogar so gewollt. So gingen wir am Donnerstag beispielsweise mit mehreren Litern Suppe und einer ganzen Milchkanne voll mit Zuckerrohrsirup zurück.

Am Samstag und am Ostersonntag waren einige deutsche und österreichische Freiwillige aus Cuenca hier bei mir zu Besuch. Im Zentrum gab es am Ostersonntag eine Prozession und es tanzten die "trompeteros". Das sind verkleidete und maskierte Personen, die mit Trommeln tanzen (siehe Bild rechts). Die Tradition mit den „trompeteros“ ist einmalig hier in Saraguro.



Reisen und Ausflüge

An einem Wochenende in diesem Monat habe ich einen Ausflug mit zwei anderen Freiwilligen und einem guten Bekannten aus Saraguro nach Zaruma und Portovelo gemacht. Diese beiden Städte sind bekannt für die Minenindustrie. Schon seit mehreren hundert Jahren werden dort (vor allem von Firmen aus dem Ausland) Bodenschätze wie Gold, Silber oder Kupfer aus dem Boden geholt. Das Ziel unserer Reise war es, die Konsequenzen der Minenindustrie zu sehen. Tatsächlich fanden wir einige Orte, wo die Minenindustrie große Spuren hinterlassen hatte und auch heute noch hinterlässt. So besuchten wir Stellen in der Stadt, wo Häuser eingestürzt waren, sahen stark verschmutzte Flüsse und Lagunen oder standen auf riesigen Keshügeln, die aus einem giftigen Sand bestehen, der als Restprodukt bei der Gewinnung der Bodenschätze entsteht.





Auch im letzten Monat habe ich wieder verschiedene kleinere Ausflüge unternommen. So war ich beispielsweise von Cuenca aus mit einigen Freiwilligen bei einem Wasserfall in Girón oder im Nationalpark „El Cajas“.

Außerdem bin ich mit einem Freund aus Saraguro auf den Berg "Puglla" gewandert. Dieser Berg ist auf einer Höhe von 3.300 Metern und wir hatten einen wunderschönen Ausblick (mit Regenbogen!).

An einem Wochenende besuchten mich außerdem Bo und Alma (zwei Freiwillige aus Cuenca). Mit ihnen liehen wir ein Zelt aus, um hier in Saraguro auf einem Aussichtspunkt zu campen. Wir hatten einen wunderschönen Abend mit Sonnenuntergang, schönem Blick auf Saraguro, Lagerfeuer, Stockbrot, guten Gesprächen, Ukulelespielen, Liedersingen und Kartenspielen.

Fazit

Saraguro fühlt sich immer mehr nach einem Zuhause an und so langsam ist es für mich nicht mehr nur dieses "Abenteuer Freiwilligendienst", das es am Anfang war. Im Moment merke ich, dass das hier wirklich zu einem Leben und einem Alltag geworden ist und sich vieles normalisiert hat. Das klingt vielleicht negativ, ist aber eher positiv gemeint, denn es ist ein schöner Alltag mit vielen Freiheiten und besonderen Momenten.

Gerade weil sich jetzt alles so gut eingespielt, ist es im Moment kaum vorstellbar, dass mich in wenigen Monaten in Deutschland ein anderes Leben erwartet. Dieses Leben in Deutschland ist auf andere Weise schön und ich freue mich auch schon auf ganz viele Personen, Orte und Dinge dort. Trotzdem werde ich auf jeden Fall versuchen, jetzt noch nicht zu sehr an den Abschied zu denken und die Zeit, die mir hier bleibt, zu genießen.